

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 31. Mittwoch, den 31. Januar 1821.

Theaterkritik.

Sonntag, den 28. Januar, wurde *Sophronia*, Schauspiel in 4 Akten von W. Gerhard, zum drittenmale gegeben. Scheint es doch fast, als wolle man durch die standhafte Wiederholung dieses Drama's den Versuch machen, zu ergründen, wie weit die einmal öffentlich und unumwunden ausgesprochene Meinung, durch Gegenwirkungen, durch eine, jener Meinung öffentlich widersprechende andere Ansichtsdarlegung, ja, durch beharrliches Behaupten dessen, was nicht behauptet werden kann: geändert und wo möglich umgekehrt werden könne. Eine solche Opposition führt aber nie zu etwas Gedehlichem, das hat man wohl an ganz andern, größern und bedeutendern Dingen und Bestrebungen gesehen und es gehörte (wollte man nicht etwa absichtlich dem bei der ersten Vorstellung dieses Stück's durch Lärm, bei der zweiten durch ein sehr beredtes Schweigen sich aussprechenden Urtheile troßen) gerade keine besondere prophetische Gabe dazu, um vorauszusehen, daß die dritte Auführung herbeiführen mußte, was sie denn auch herbeigeführt hat. Es entsteht nun billig die Frage: hat man nun genug sich abgemüdet

in fruchtloser Opposition oder nicht? hat man nun die Ueberzeugung erlangt, daß alles Beharren, alles Ansehen, alle Mühe, kurz, alle Mittel, sie mögen heißen, wie sie wollen, nicht im Stande sind zu halten, was sich nicht selbst hält? Oder, wird man noch öfter versuchen und durch dieses Versuchen, statt die Sache besser zu machen, sie immer mehr verschlimmern? Schreiber dieses weiß nicht, was man thun wird, wohl aber, daß man besser gethan hätte, wenn man es gleich bei der ersten, und wenn dieß ja nicht übers Herz zu bringen war, doch bei der zweiten Vorstellung bewenden ließ. Die dritte hieß, die Götter versuchen, und das soll der Mensch nicht, auch keine Kunstanstalt soll es, schon aus dem ganz einfachen Grunde, weil jedes von ihr aufgestellte Kunstwerk, welches durchfällt, mehr Blätter ihres Ehrenkranzes welken macht, als zwei mit entschiedenem und verdientem Beifall aufgenommene Leistungen von ihr erblühen lassen können.

Daß die Darstellung selbst im Ganzen (Madame Genast wußte auch diesmal, wie früher, zu lautem und verdientem Beifall hinzureißen) nicht so gut war, wie die früheren, bedarf wohl kaum noch Erwähnung. Auch der Künstler ist Mensch, und kein Mensch mag es